



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Discurs über den Geist des Menschen

Helvétius, Claude Adrien

Liegnitz und Leipzig, 1787

Das XV. Cap. Daß die Furcht vor Mühseligkeiten, oder das Verlangen nach natürlichen Vergnügungen, alle Arten von Leidenschaften in uns entzünden könne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49180)

der Ehrgeiz und die andern Leidenschaften, eine unmittelbare Wirkung des Gefühls ist.

Um den letzten Beweis wegen dieser Wahrheit zu führen, will ich darthun, daß man in uns alle Arten der Leidenschaften durch Hülfe eben dieser Schmerzen und Vergnügungen hervorbringen könne; und daß daher die Schmerzen und Vergnügungen der Sinne die fruchtbare Wurzel einer jeden Empfindung seyn.

Fünfzehntes Capitel.

Daß die Furcht vor Mühseligkeiten, oder das Verlangen nach natürlichen Vergnügungen, in uns alle Arten der Leidenschaften entzünden könne.

Man schlage die Geschichte auf, so wird man sehen: daß in allen Ländern, in welchen gewisse Tugenden durch die Hoffnung zu sinnlichen Vergnügungen gereizet wurden, eben diese Tugenden die gemeinsten gewesen sind, und den größten Glanz verbreitet haben.

Warum sind die Kreter, die Böötier und überhaupt alle der Liebe am meisten ergebenen Völker die tapfersten gewesen? Weil die Weibspersonen in diesen Ländern nur den streitbarsten Mannspersonen ihre Gunst bewiesen; weil, wie Plutarch und Plato bemerken, die Vergnügungen der Liebe die dienlichsten Mittel zur Erhebung des Gemüths der Völker, und der würdigste Lohn für Helden und tugendhafte Menschen sind.

Es geschah wahrscheinlicher Weise aus eben diesem Bewegungsgrunde, wenn der römische Rath, der niederträchtige Schmeichler Cäsars, demselben, zufolge des Berichts einiger Geschichtschreiber, durch ein eigenes Gesetz die Freyheit verstatten wollte, sich aller römischen Frauenzimmer zu bedienen. Eben dieses bewog, den griechischen Sitten gemäß, den Plato zu dem Ausspruche: daß das Schön-

Schönste dem Tapfersten nach geendigter Schlacht als eine Belohnung zugestanden werden sollte. Dieses war ein Gedanke, von dem Epaminondas selbst einen Begriff gehabt haben mußte; weil er in der Schlacht bey Leuctra den Liebhaber neben die Liebste stellte; ein Gebrauch, den er jederzeit für dienlich hielt, wenn man des Kriegsglücks versichert seyn wollte. Welche Gewalt haben auch in der That die sinnlichen Vergnügen nicht über uns? Sie machten aus der geweihten Schaar der Thebaner ein unüberwindliches Heer: sie flößten den alten Völkern den größten Muth ein, als die Sieger die Reichthümer und die Weiber der Ueberwundenen unter sich theilten. Sie bildeten endlich den tugendhaften Charakter der Samniten, bey welchen der größten Tugend die größte Schönheit zur Belohnung gegeben wurde.

Will man sich durch ein umständlicheres Beyspiel von dieser Wahrheit überzeugen; so untersuche man die Mittel, durch welche der berühmte Lykurg die Schwärmerey und, so zu sagen, das tugendhafte Fieber seinen Mitbürgern beygebracht hat: so wird man sehen, daß, wenn kein Volk die Lacedämonier an Herz übertroffen hat, auch kein Volk die Tugend mehr in Ehren gehalten, und die Tapferkeit besser zu belohnen gewußt. Man gedенke an die feyerlichen Feste, an welchen, den Gesetzen Lykurgs gemäß, die schönen und jungen Lacedämonierinnen halb nackend hervortraten, und vor der Versammlung des Volktes tanzten. Alsdann verspotteten sie in der Gegenwart des Volktes durch beißende Ausdrücke diejenigen, welche im Kriege eine Zaghaftigkeit geäußert hatten; und rühmten durch ihre Lieder die jungen Krieger, die sich durch herrliche Thaten hervorgethan hatten. Wer kann nun wohl noch zweifeln, daß der Feige von der grausamsten Reue durchdrungen werden mußte; da er vor der ganzen Nation der Gegenstand der bittersten Spottreihen dieser jungen Mägdchen war, und sich der beleidigenden Schande und Verwirrung ausgesetzt sah? Welcher Triumph dagegen für den jungen Helden, welcher den Lorbeer-

beerzweig aus schönen Händen empfing; welcher auf den Stirnen der Alten die Hochachtung, und aus den Augen dieser jungen Mägdchen die Liebe und die Versicherung der Gunstbezeugungen las, deren Hoffnung an sich schon ein Vergnügen ist? Daher stürzten sich die zum Gesecht stets ungeduldigen Spartaner mit Wuth in die feindlichen Haufen, und sahen, ob sie gleich auf allen Seiten von dem Tode umgeben waren, nichts als Ehre vor sich. Alles trug bey diesen Gesehen das Seinige zur Verwandlung der Menschen in Helden mit bey. Allein Lysurg, der überzeugt war, daß das Vergnügen die Menschen überhaupt ganz allein in Bewegung zu setzen vermöge, mußte bey der Errichtung der Geseze empfunden haben: daß die Weiber, die sonst allenthalben nur den Blumen eines schönen Gartens gleich, zur Zierde der Erde und zum Vergnügen der Augen gemacht sind, zu etwas Edlerem gebraucht werden könnten; und daß dieses fast bey allen Völkern der Welt verachtete und erniedrigte Geschlecht gemeinschaftlichen Antheil an dem Ruhme der Männer nehmen, die Lorbeern, die er ihnen bestimmte, mit ihnen theilen, und endlich das stärkste Triebrad seiner Geseze werden könnte.

Wenn nun das Vergnügen der Liebe für Mannspersonen in der That das lebhafteste unter allen ist: welches Wachsthum des Muthes liegt denn nicht in diesem Vergnügen verborgen! und welche Begierde zur Tugend kann die Lust zu den Weibspersonen nicht einflößen x)?

Wer sich bey diesem Punkte selbst prüfen will, wird wahrnehmen, daß, wenn die Versammlung der Spartaner zahlreicher gewesen, der Feigherzige vor derselben noch mit mehrerer Schande belegt worden: und wenn es möglich gewesen wäre, daß man der Tapferkeit noch mehrere Ehrerbietung und Beyfall erzeiget hätte, daß Sparta das Feuer der Tugend noch mehr aufgeblasen haben würde.

Wir

x) In welche gräßliche Gefahr stürzte David sich selbst nicht, als er, um die Michal zum Weibe zu haben, sich anheischig machte,

Wir wollen, um dieses zu beweisen, annehmen, daß man, so zu sagen, tiefer in die Absichten der Natur zu dringen gesucht, und sich die Vorstellung gemacht hätte: die Natur habe die schönen Weiber darum mit so vielen Reizen begabet, und das größte Vergnügen mit ihrem Genusse verbunden, um sie zur Belohnung der erhabensten Tugend zu bestimmen. Wir wollen weiter annehmen, die Lacedämonierinnen wären dem Verdienste eben also gewidmet worden, wie die Jungfern, die der Isis oder Vesta geheiligt wurden: daß, wenn sie sich in den Versammlungen nackt gezeiget hätten, sie von den Kriegern als ein Lohn ihres Muthes aufgehoben worden wären; und daß diese jungen Helden in einem Augenblicke, die doppelte Trunkenheit der Liebe und der Ehre empfunden hätten: so würden sie ganz sicher, so wunderbar und fremde dieses auch in Ansehung unserer Sitten scheinen dürfte, die Spartaner annoch weit tugendhafter und tapferer gemacht haben; weil die Macht der Tugend allezeit dem Grade des Vergnügens gleich ist, welches man ihr zur Belohnung aussetzet.

Hierbey will ich anzeigen, daß diese, dem Anscheine nach, so seltsame Gewohnheit, in dem Königreiche Bisnagar, in welchem Marsingua die Hauptstadt ist, beobachtet wird. Nach dem Berichte der Reisenden kaufet der König dieses Reichs zur Ermunterung der Ergeßlichkeit seiner Soldaten, unvergleichliche Weibesperonen; er unterhält und bekleidet sie auf das artigste und prächtigste, und bestimmet sie dem Vergnügen der Soldaten, die sich durch einige außerordentliche Thaten hervorgethan haben. Durch dieses Mittel flößet er seinen Unterthanen den größten Muth ein; er locket alle Krieger der benachbarten Völker an seinen Hof, welche ihre Länder verlassen, und sich zu Marsingua setzen: wo sie nichts als Löwen- und Tygerfleisch essen und das Blut dieser Thiere trinken; weil sie sich mit der Hoffnung schmeicheln,

te, dem Saul die Borhaut von zweyhundert Philistern zu bringen, welche er ihnen abgeschnitten haben wollte.

cheln, zu dem Genusse dieser schönen Weiber gelangen zu können y).

Aus den oben angeführten Exempeln erhellet, daß die Schmerzen und Vergnügen der Sinne, alle Arten der Leidenschaften, Besinnungen und Tugenden in uns hervorbringen können. Ich werde zu Erweisung dieser Wahrheit zulezt noch die Zeitalter des Ritterwesens, damit ich der Zuflucht zu entferntern Zeitpunkten und Ländern entübrigt seyn möge, anführen: in welchen die Frauen den Rittern die Kunst zu lieben, mit dem Catechismus zugleich, beybrachten.

Waren die Franzosen, wie Machiavell dieses bemerkt, zu diesen Zeiten und bey ihrem Einfalle in Italien herzhafter, und für die Nachkömmlinge der Römer furchtbarer, so war es deswegen, weil sie von der größten Tapferkeit angefeuret wurden. Und wie sollten sie dieses nicht gewesen seyn? da, wie der Geschichtschreiber hinzusetzt, die Weiber ihre Gunst nur denen erzeigten, die unter ihnen sich am mannhaftesten hielten. Wollte man das Verdienst und die Zärtlichkeit eines Liebhabers beurtheilen, so verlangte man Beweise: die darinnen bestunden, daß er im Kriege Gefangene gemacher, eine Stadt zu ersteigen, oder dem Feinde eine Postierung aufzuheben gesucht haben mußte; sie sahen lieber ihren Liebsten umkommen, als fliehen. Ein Ritter mußte sowohl zur Bestätigung der Schönheit seiner Liebhaberinn, als seiner äußersten Zärtlichkeit, sechten. Die Thaten der Ritter waren ein beständiger Inhalt der mündlichen Unterredungen und der Romane. Die Dichter verlangten: ein Ritter müsse mitten in dem Kampfe und in den Gefährlichkeiten das Bild seiner Schönen beständig im Gedächtnisse führen. Bey den Turnieren verlangten sie, er möchte, ehe das Zeichen zum Rennen gegeben würde,

y) Bey den Gelonen wurden die Weiber durch das Gesetz zu allen starken Handarbeiten, zum Haus- und Feldbaue gezwungen: dagegen bewilligte ihnen das näm-

liche Gesetz zu ihrer Schadloshaltung wegen ihrer Beschwerlichkeiten, diese Annehmlichkeit, daß sie bey einem jeden Soldaten, der ihnen gefiel, schlafen konnten. Die Weis-

die Augen auf seine Gebietherinn richten, wie es nachstehendes Tanzliedchen beweist:

Servants d'Amour, regardez doucement,
Aux eschaffauds, anges de Paradis;
Sors jousterez fort et joyeusement,
Et vous ferez honorés et cheries.

Das ist:

Diener der Liebe, werfet einen holden Blick
auf die Gerüste, nach den Engeln des Paradieses;
alsdann werdet ihr mit Nachdruck und
freudig streiten, geehret und geliebet werden.

Alles lehrete damals die Liebe; und hat man wohl einen mächtigern Trieb, der die Gemüther in Bewegung zu setzen vermöchte? Bezaubern der Gang, die Blicke und die geringsten Gebärden der Schönheit nicht die Sinne, und machen sie gleichsam trunken? Können die Weiber nicht nach ihrem Gefallen bey Stumpfsinnigen und Blöden, Leib und Geist beseelen? Hat Phönicien der Schönheit, unter dem Namen der Venus oder Astarte, nicht Tempel erbauet?

Diese Altäre wurden nur durch unsere Religion niedergehauen. Welcher Gegenstand ist in der That (für den, der durch das Licht des Glaubens nicht erleuchtet worden ist) unserer Anbethung würdiger, als derjenige, dem der Himmel das kostbare Unterpfand unsers lebhaftesten Vergnügens anvertrauet hat? Ein Vergnügen, dessen Genuß allein uns die beschwerliche Last des Lebens mit Lust ertragen läßt, und uns wegen unsers unglücklichen Daseyns tröstet.

Der Schluß von dem, was ich über den Ursprung der Leidenschaften gesagt habe, geht überhaupt dahin, daß

Weiber waren diesem Geseze eifrig zugethan. Siehe den Bardesanes, der von dem Eusebius in seiner Praeparat. evang. angeführt wird.

sehr starken u. angenehmen Trank, den sie aber niemanden außer ihren Soldaten, die sich durch besondere muthige Thaten berühmt gemacht haben, zu trinken geben.

Die Floridaner brauen einen

Recueil des Lettres édifiantes.

der Schmerz und das Vergnügen der Sinne die Menschen zum Thun und Denken antreiben, und das einzige Gegengewicht sind, welches der sittlichen Welt die Bewegung mittheilet.

Die Leidenschaften in uns sind also eine unmittelbare Wirkung des Gefühls: da nun alle Menschen ein Gefühl haben, und der Leidenschaften fähig sind; so müssen sie auch folglich alle den Ursprung des Geistes in sich besitzen. Allein, wird man mir einwenden, wenn sie gleich ein Gefühl haben, so besitzen sie dasselbe vielleicht nicht alle in gleicher Stärke; man sieht zum Beweise, daß ganze Völker gegen die Leidenschaften der Ehre und der Tugend gleichgültig sind: wenn nun die Menschen keiner von solchen starken Leidenschaften fähig sind, so sind sie auch nicht zu der fortwährenden Aufmerksamkeit geschickt, die man als eine Ursache der großen Ungleichheit ihrer Einsichten ansehen muß; woraus denn erhellet, die Natur habe nicht allen Menschen gleiche Fähigkeiten des Geistes mitgetheilet.

Diesem Einwurfe zu begegnen, hat man der Untersuchung, ob alle Menschen ein gleichstarkes Gefühl haben, nicht nöthig; zu dem hat diese Frage, die vielleicht schwerer aufzulösen ist, als man sich vorstellte, mit meiner abzuhandelnden Sache keine Verwandtschaft. Das, was ich mir eigentlich vornehme, besteht in der Untersuchung: ob nicht alle Menschen wenigstens der hinreichend starken Leidenschaften fähig sind, die sie zu der anhaltenden Aufmerksamkeit vermögen, mit welcher die Vorzüglichkeit des Geistes verknüpft ist.

Zu dem Ende werde ich erstlich den Grund widerlegen, den man aus der Unempfindlichkeit gewisser Nationen gegen die Ehr- und Tugendliebe gezogen hat, und durch den man zu erweisen glaubet, daß nicht alle Menschen der Leidenschaften fähig wären. Ich behaupte gegentheils: die Fühllosigkeit dieser Völker müsse nicht der Natur; sondern zufälligen Ursachen zugeschrieben werden, dergleichen die verschiedene Art des Regiments eine ist.